

Jasmin Busch

Spielend lernen mit Erfolg?

Lernspiele im Geschichtsunterricht

GWU 64, 2013, H. 11/12, S. 645–657

Die dem Beitrag zugrunde liegende Querschnittstudie geht von der Frage aus, ob es geregelte Lernspiele im Geschichtsunterricht leisten können, neues Wissen zu vermitteln. Differenziert nach zwei unterschiedlichen Wissensbereichen – reproduzierbaren Kenntnissen auf der einen, rekonstruierbaren Sinnzusammenhängen auf der anderen Seite – kann die Frage positiv beantwortet werden. Aufbauend auf diesen Ergebnissen werden im Anschluss verschiedene Merkmale von Lernspielen reflektiert, die einen erfolgreichen Einsatz im Geschichtsunterricht ermöglichen können.

Ralph Gehrke

Wer wird (schon) Millionär – mit Geschichte

Ein kommentierter Erfahrungsbericht zur Anwendung eines populären Unterhaltungsformats im Geschichtsunterricht der Sekundarstufe II

GWU 64, 2013, H. 11/12, S. 658–667

Der Beitrag dokumentiert und reflektiert eine Unterrichtssequenz aus einem Oberstufenkurs einer Integrierten Gesamtschule in Niedersachsen. Es geht um die Möglichkeiten der Anwendung und Umsetzung des Spielformats der populären Quizshow „Wer wird Millionär?“ im Fach Geschichte. Anhand zweier komplett ausgearbeiteter Spielverläufe zu den thematischen Schwerpunkten *DDR* und *Frühe Neuzeit* wird das Unterrichtsgeschehen beschrieben, erläutert und kommentiert. Zum Schluss wird in einem kritischen Ausblick dargestellt, wie sich das Konzept mittels einer ausgeweiteten Ausrichtung auf das eigenverantwortliche Lernen noch effektiver schülerorientiert operationalisieren lässt.

Sascha Siedler

Geocaching als Lehr- und Lernarrangement im Geschichtsunterricht

Didaktische und methodische Potentiale des Geocachings

GWU 64, 2013, H. 11/12, S. 668–675

Der Beitrag liefert einen Überblick über die didaktischen und methodischen Potentiale des Geocachings im Geschichtsunterricht. Dabei wird aufgezeigt, wie das Geocaching als Lehr- und Lernarrangement fachspezifisches Lernen mit überfachlichen Kompetenzen verknüpft. Gleichzeitig erweitern die Lernenden im Umgang mit den GPS-Geräten bzw. Smartphones ihre Medienkompetenz. An dieser Stelle wird an die mediale Lebenswelt der Jugendlichen angeknüpft. Auf den praktischen Erfahrungen aus dem schulischen Kontext basierend, eignet sich das Geocaching für einen kompetenzorientierten Geschichtsunterricht.

Alexander Kraus

Zum Nutzen praxisbezogener Lehrformate

Ein Interviewprojekt am Historischen Seminar der WWU Münster

GWU 64, 2013, H. 11/12, S. 676–686

Erhebungen belegen, dass gerade Studierende der Geschichtswissenschaften ihrem Fach auch im Arbeitsleben verbunden bleiben, selbst wenn sie nicht in der Forschung oder im Schuldienst tätig werden. Die für die Arbeit in Museen, Gedenkstätten, Medien und Geschichtsentwicklungen notwendigen Qualifikationen werden im Rahmen des Fachstudiums jedoch in der Regel nicht erworben. Der Beitrag stellt daher zunächst ein praxisbezogenes Lehrformat vor, ehe in einem zweiten Schritt für eine stärkere Integration von Lehrformaten aus dem Feld der „angewandten Geschichte/public history“ in universitäre Lehrcurricula geworben wird.

Roland Bernhard
Der Eingang des „Mythos der flachen Erde“ in deutsche und österreichische Geschichtsschulbücher im 20. Jahrhundert

GWU 64, 2013, H. 11/12, S. 687–701
Der Mythos der flachen Erde wird in den meisten deutschen und österreichischen Schulbüchern des 21. Jahrhunderts reproduziert. Völlig konträr zu den Schulbuchnarrationen war im Mittelalter aber nicht die flache, sondern die runde Erde das gängige Weltbild. Hier werden die häufigsten falschen Argumente, die Schulbücher in diesem Zusammenhang vorbringen, dargestellt und deren empirische Untriftigkeit aufgezeigt. Anhand einer Analyse von Schulbüchern aus vier Jahrhunderten wird gezeigt, dass sich die Erzählung über die flache Erde erst im 20. Jahrhundert in Schulbüchern durchsetzte.

Friedrich B. Müller
Zur Publikationshistorie eines Schulgeschichtsbuchbildes

GWU 64, 2013, H. 11/12, S. 702–722
Gibt die Art und Weise, wie Unterrichtswerke Quellenmaterialien präsentieren, Aufschluss über unsere Schulbuchkultur? – Der Verfasser zeigt am Beispiel einer Bildquelle, welches Schicksal dem betreffenden Material während der vergangenen vier Jahrzehnte in Lehrwerken verschiedener Verlagshäuser beschieden war. Die Stichprobe legt Verlegern und Schulbuchautoren nahe, stärker als bisher in die fachwissenschaftliche Recherche zu investieren. Nur so lässt sich die Gefahr bannen, dass – gewiss gutgemeinte – didaktische Intentionen das Verständnis von Quellen eher hemmen denn fördern.

Christoph Hamann
Vom Index zum Icon
Digitale Fotografie und Bildquellenkritik

GWU 64, 2013, H. 11/12, S. 723–731
Für die historiografische Zunft und Zukunft ist die digitale Praxis der heutigen Produktion von Bildquellen von hoher Relevanz. Sie muss die Frage nach dem historischen Referenten und dem Quellenwert digitaler Fotografie diskutieren. Nach einer Skizze der kontroversen Diskussionen um die digitale Fotografie wird ihr semiotischer Status mit Hilfe der Zeichentheorie von Charles Sanders Peirce (1839–1914) definiert. Schließlich werden die Möglichkeiten und Grenzen der quellenkritischen Sicherung digitaler Fotografie durch Wissenschafts-, Distributions- und Publikationsstandards vorgestellt.